

Zertifikat



EQ-SQ neuropsychoanalytische Soziotherapie

Sozial-emotionale Therapie für Erwachsene, Jugendliche und Kinder
Förderung der emotionalen und sozialen Intelligenz

Hans Daschowski

hat vom

08. August 2002 bis 03. November 2006 an der Zusatzausbildung
„EQ- SQ neuropsychoanalytische Soziotherapie“ mit

sehr gutem Erfolg

teilgenommen. Die Zusatzausbildung basierte auf den Forschungsergebnissen der Psychoanalyse (besonders: W. Bion, J. B. Bowlby, S. Freud, P. Fonagy, P. Fürstenau, M. Klein, A. Lorenzer, W. Loch, D. Stern) sowie der neurobiologischen Forschung (speziell von: L. Eliot, A. R. Damasio, G. Hüther, Eric Kandel, G. Roth) und der jungen Forschungsrichtung Neuropsychoanalyse (u.a. von: K. Kaplan-Solms, M. Solms, O. Turnbull, Yoram Yovell); sie umfasste 195 Unterrichtsstunden.

Die Zusatzausbildung befähigt Herr Daschowski durch sozialpsychologische Beratungsgespräche und mit Hilfe von personalen sowie operanten Verfahren zum Ausdruck und Austausch von Gefühlen, die Entwicklung und soziale Integration von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern zu fördern.

Willich, den 18.11. 2013

Dr. Alois Heinemann

Barschbleek 14
47877 Willich
Telefon 0 21 54 / 8 01 97
Telefax 0 21 54 / 8 74 31

Institut für angewandte Sozialpsychologie und Neuropsychoanalyse
Dr. phil. Alois Heinemann, Barschbleek 14, 47877 Willich, Telefon 02154 80197

Die EQ-SQ NPS beschäftigt sich mit der Bedeutung der emotionalen und sozialen Intelligenz für die Entwicklung und die Stabilität von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern aus der Perspektive der Hirnforschung, der Psychoanalyse und der jungen Wissenschaftsrichtung Neuropsychoanalyse. Aus den Erkenntnissen dieser Forschungsrichtungen werden die wichtigsten Kriterien für den EQ und SQ abgeleitet und entsprechende Methoden zur Förderung bzw. Therapie erarbeitet.

Erster Schwerpunkt der Zusatzausbildung EQ-SQ NPS: „Diagnostik – die Einschätzung der emotionalen und sozialen Intelligenz, der Psycho- und Soziodynamik von Personen

1. Diagnose als notwendige Hilfe, die Ungleichheit der Personen zu akzeptieren und konstruktiv zu bewältigen
2. Diagnose als notwendiges Mittel, die Kompetenzen und Schwächen der einzelnen Person zu erkennen, ihre Würde zu schützen und die Beziehung zu gestalten
3. Subjektivität der Diagnose: die Einschätzung der emotionalen und sozialen Intelligenz, der Psycho- und Soziodynamik von Personen als Hypothese und als Prozess
4. Schutz vor subjektiver Willkür und weltanschaulichen Einflüssen durch Festlegung der diagnostischen Kriterien, der Merkmale, nach denen Personen unterschieden werden
5. Kriterienauswahl orientiert an den neurobiologischen und psychoanalytischen Forschungsergebnissen zu den Grundbedingungen der Lebensregulation und zu den Gesetzmäßigkeiten ihrer unbewussten und bewussten Steuerung durch das Gehirn:
 - sich verändernde Umwelten und Inwelten, Strukturbildung und -wandel als Grundprinzip der Lebensregulation
 - die Auseinandersetzung mit der Umwelt und Inwelt als Grundbedingung für die Entwicklung und Stabilität von Personen
 - flexible Anpassung und eine entsprechende flexible Grundstruktur bzw. Plastizität des Gehirns als Voraussetzung für die Entwicklung und Stabilität von Personen
6. die bedeutsame Rolle der emotionalen und sozialen Intelligenz für die Plastizität des Gehirns, für die Aufrechterhaltung der flexiblen Anpassungsfähigkeit, für eine entwicklungs- und stabilitätsfördernde Auseinandersetzung zwischen Umwelt und Inwelt
7. Unterschiede in der Ausprägung und in der Störung der emotionalen und sozialen Intelligenz
8. die Beschreibung psychischer Störungen und Erkrankungen unter besonderer Berücksichtigung der Störungen in der emotionalen und sozialen Intelligenz und den Störungen in der Auseinandersetzung mit der Umwelt und sich selbst: neurotische, borderline, psychotische, oligophrene, soziopathische, narzisstische, autistische, dissoziative Störungen; hysterische, phobische, zwanghafte, depressive, manische, paranoide, schizoide, schizophrene, affektive, schizoaffektive Syndrome; psychosomatische Erkrankungen, Suchtkrankheiten, Sexualstörungen:
 - typische Fühl-, Denk- und Verhaltensmuster, typische Symptome der verschiedenen Störungen bzw. Erkrankungen
 - Einschränkungen in der emotionalen und sozialen Intelligenz bei den verschiedenen Störungen
 - Verfahren zur Unterscheidung der verschiedenen Störungen, zur Analyse der emotionalen und sozialen Intelligenz von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern
 - Auseinandersetzung mit Übertragungs- und Gegenübertragungsprozessen bei den verschiedenen Störungen
 - Fallbesprechungen: Einschätzungen, Übertragungs- und Gegenübertragungsanalysen, Entwicklung von Beziehungs- und Förderungskonzepten
 - Notwendigkeit, Möglichkeiten und Grenzen medikamentöser Therapien bei den verschiedenen psychischen Störungen und Erkrankungen

Zweiter Schwerpunkt der Zusatzausbildung EQ-SQ NPS: „Steuerung der Dynamik und strukturelle Gestaltung von privaten und beruflichen Gruppen unter Berücksichtigung gesunder Entwicklungsbedingungen für die einzelnen Mitglieder“

1. die systemischen Bedingungen von Gruppen: die formelle Ebene, die informelle Ebene, die personale Ebene, die Interaktion zwischen den Ebenen und ihren Elementen
2. die Interaktion zwischen den Systemebenen, das Zusammenspiel der Talente und Kräfte als wesentlicher Gewinn für die Erfüllung aktueller Aufgaben und für die Lösung von Problemen bzw. die Bewältigung von Krisen
3. Grundbedingungen für die Interaktion zwischen den Ebenen und das Zusammenspiel der Talente und Kräfte: der Auftrag, die Strukturbildung und der Strukturwandel, das Wissen, die Auseinandersetzung und die flexible Anpassung bzw. Kompromissbildung, die Energie, d.h. die mit Nachdruck, Entschiedenheit und Ausdauer eingesetzte Kraft, um angestrebte Ziele zu erreichen
4. die Energie als Basiskriterium für die Interaktion zwischen den Systemebenen und das Zusammenspiel der Talente und Kräfte
5. energetische Analysen: die Analyse integrativer Kompetenzen und abwehrenden Verhaltens der einzelnen Mitglieder und der Gesamtgruppe als Voraussetzung für die Entwicklung situativ angemessene Konzepte zur konstruktiven Nutzung der Energie
6. der Einfluss der informellen Beziehungen und informellen Rollen auf die Nutzung des energetischen Potentials der Personen und der Gruppe
7. die Verstärkung des integrativen Potentials durch informelle Beziehungen und Rollen
8. die Bündelung des abwehrenden Verhaltens durch informelle Beziehungen und Rollen, besonders in verunsichernden problematischen Situationen
9. Beispiele zur Analyse informeller Strukturen und den entsprechenden Konzepten zur strukturellen Gestaltung und Steuerung der Dynamik bzw. des energetischen Potentials
10. die Stärkung oder Schwächung des integrativen Potentials durch das Klima der Gruppe
11. klimatische Analysen und die Entwicklung entsprechender Konzepte zur Beeinflussung des Klimas und zur Sicherung des Energieflusses
12. die Sicherung des Zusammenspiels der Talente und Kräfte durch ein „nicht-lineares, integratives Systemkonzept“
13. die Notwendigkeit, bei starken Abwehrprozessen in der Persönlichkeitsebene und in der informellen Ebene nach einem „linearen, geschlossenen Systemkonzept“, Strukturen zu gestalten und die Dynamik zu steuern (z.B. Systeme mit einer „Borderline-Dynamik“)
14. Formulierung von Grundwerten, allgemeinen Grundsätzen, Verhaltensgrundsätzen und Führungsgrundsätzen, die die Interaktion zwischen den Systemebenen und das Zusammenspiel der Talente und Kräfte fördern

Dritter Schwerpunkt der Zusatzausbildung EQ-SQ NPS: „Soziotherapeutische Maßnahmen, Interventionen“

1. Notwendigkeit sozialpsychologischer Reflexion und soziotherapeutischer Intervention aufgrund des starken Einflusses von Bezugspersonen und Bezugsgruppengruppen auf die Stabilität und die Entwicklung der einzelnen Person
2. die Gestaltung des Konzeptes der soziotherapeutischen Intervention orientiert an den Fähigkeiten und Defiziten zur Lebensregulation
3. Einschätzung der emotionalen sozialen Intelligenz, der Psycho- und Soziodynamik, Beschreibung der Fühl-, Denk- und Verhaltensmuster; Erstellung von Beziehungs- und Übertragungsanalysen
4. die Wahl des soziotherapeutischen Grundkonzeptes aufgrund der Einschätzungen, der diagnostischen Hypothesen zur emotionalen und sozialen Intelligenz:
 - Grundkonzept A: Reintegration unterdrückter bzw. verdrängter Emotionen, Gefühle und Affekte
 - Grundkonzept B: Differenzierung und Stabilisierung der Abwehr, Entwicklung sozial akzeptabler Abwehrformen
 - Grundkonzept C: Auseinandersetzung mit der Realität, mit den Anforderungen der Gemeinschaft, mit persönlichen und überpersönlichen Werten und Wertgefühlen
5. den gewählten Grundkonzepten entsprechende Planung, Gestaltung und Durchführung soziotherapeutischer Interventionen und Settings für Erwachsene, Jugendliche und Kinder:
 - Planung, Gestaltung und Durchführung neuropsychoanalytisch orientierter Beratungsgespräche, einer neuropsychoanalytisch orientierten Kurzberatung
 - Planung, Gestaltung und Durchführung von operanten Verfahren, Settings von Übungen zum Ausdruck und Austausch von Distanz- und Aggressionsgefühlen, Unlust- und Schmerzgefühlen, Kontakt- und Nähegefühlen
 - Planung, Gestaltung und Durchführung von Gesprächen und tiefendynamischen Rollenspielen mit dem Ziel der Reintegration unterdrückter Emotionen sowie verhaltensorientierten Rollenspielen mit dem Ziel der Stabilisierung der Abwehr
 - Planung, Gestaltung und Durchführung der Transferbegleitung: Übertragung der Erfahrungen und der Erkenntnisse in die aktuellen privaten und beruflichen Beziehungen